

„Ihr Kind hat gebissen“

Junge Kinder können ihre Emotionen sprachlich oft noch nicht ausdrücken. Stattdessen schreien und hauen sie. Oder sie beißen. Warum die sensible Elternkommunikation in diesen Situationen besonders wichtig ist und wie sie gelingt, beschreiben unsere Autorinnen

Der zweijährige Max greift nach einem kleinen Holzauto. Die gleichaltrige Emilia, die gerade damit spielt, zögert nicht lange. Um ihn abzuwehren, beißt sie ihren Freund fest in den Arm. Lara, die Erzieherin, spricht mit Emilia und versucht, ihr zu vermitteln, dass Beißen nicht der richtige Weg ist, um sich durchzusetzen. Ihr Kollege Paul tröstet Max. Schon bald sind die Wogen geglättet und die Kinder spielen wieder friedlich nebeneinander. Ist damit alles erledigt?

Solche Situationen, in denen Kinder ihre Bedürfnisse unter Einsatz ihrer Zähne kundtun, kommen in Kitas regelmäßig vor, selbst wenn Fachkräfte klare Grenzen setzen, aufmerksam sind und derartige Zwischenfälle zu verhindern suchen. Denn Kinder in diesem Alter drücken sich noch weitgehend nonverbal aus – teilweise auch durch Schubsen, Hauen, Spucken oder eben Beißen. Dass diese Ausdrucksweisen nicht akzeptabel sind, lernen sie erst mit der Zeit.

Sprache statt Schuld

Fachkräfte sollten, aus unserer Sicht, die Eltern beider Kinder über den Vorfall informieren – auch wenn es sich bislang für diese Kinder nur um ein einmaliges Vorkommnis handelt. Daher thematisieren sie die Situation kurz, wenn die Eltern die Kinder ab-

holen. Dabei ist ihnen wichtig, den Vorfall zwar klar zu benennen, ihn aber nicht unnötig zu dramatisieren.

Indem die Pädagog:innen das Thema bei den betroffenen Eltern ansprechen, bauen sie Vertrauen auf und zeigen, dass sie den Vorfall nicht auf die leichte Schulter nehmen. Das ist besser, als erst dann ins Gespräch zu gehen, wenn die Eltern von Max eventuell den Bissabdruck am Arm ihres Sohnes entdecken und nachfragen. Oft wiederholt sich die Beißsituation nicht wieder und das Thema ist damit in der Regel für alle Beteiligten abgeschlossen.

Es kommt jedoch auch vor, dass Kinder das Beißen in herausfordernden Situationen beibehalten. Da ihnen eine Perspektivübernahme in diesem Alter noch nicht gelingt, verstehen sie – trotz Erklärungen – in der Regel nicht, dass sie anderen damit Schmerzen zufügen.

Wenn ein Kind gebissen wird, müssen wir die Sorgen der Eltern ernst nehmen.

Elternbrief
jetzt
downloaden



Dem Kita-Team stellt sich die Frage, was genau das Kind mit dem Beißen erreichen möchte und in welchen Situationen es zu diesem Mittel greift. In unseren element-i Kinderhäusern erleben wir, dass einige Kinder vor allem in Stress auslösenden Übergangssituationen beißen oder dann, wenn sie ihre Bedürfnisse aktuell nicht befriedigen können. Eventuell hilft es, Abläufe zu verändern, um Situationen, die das Beißen auslösen, zu vermeiden.

Um weitere Zwischenfälle zu verhindern, erhalten wiederholt beißende Kinder bei uns – wenn personell machbar – einen sogenannten „Schatten“.

Das heißt: Eine erwachsene Person begleitet das Kind den ganzen Tag über eng. Das hilft ihr dabei zu erkennen, wo es kritische Situationen im Tagesablauf gibt. Und sie kann schnell eingreifen, wenn sich das Kind überfordert fühlt und zu beißen droht.

Natürlich stehen unsere Fachkräfte *in Fällen, in denen Kinder wiederholt beißen, in engem Austausch mit den betroffenen Eltern. Was beachten sie dabei?

Mitfühlen, ohne zu urteilen

Sie versetzen sich in die Lage der Eltern des beißenden Kindes: Die be-

troffenen Mütter und Väter machen sich in aller Regel erhebliche Sorgen. Sie fragen sich, ob die Entwicklung ihres Kindes normal verläuft. Sie befürchten, etwas falsch gemacht zu haben. Häufig fragen sie sich auch, ob es vielleicht an der Kita liegt, dass ihr Kind dort so reagiert. Ist es in der Einrichtung gut aufgehoben? Zudem stellen sich oft Schuldgefühle den gebissenen Kindern gegenüber ein. Und sie fürchten, dass ihr Kind und ihre Familie von der Kita-Gemeinschaft stigmatisiert und ausgegrenzt werden könnte.

Wie gehen unsere Fachkräfte im Gespräch mit diesen Sorgen und Emotionen um?

- ▶ Sie fragen nach, wie es den Eltern mit der Situation geht, und geben ihnen Zeit, ihre Sorgen und Ängste zu formulieren.
- ▶ Sie bleiben lösungsorientiert und vermeiden Schuldzuweisungen an das beißende Kind oder die Eltern.
- ▶ Sie geben den Eltern Informationen zur kindlichen Entwicklung an die Hand und erläutern, welche Funktionen das Beißen für junge Kinder übernehmen kann.
- ▶ Sie stellen genau dar, wie sie sich im Kita-Team mit dem Thema befassen, und was sie tun, um Beißsituationen zu minimieren bzw. Vorfälle zu unterbinden.
- ▶ Sie berichten, dass sie im Dialog mit den Eltern gebissener Kinder stehen, um einer Stigmatisierung vorzubeugen.

Idealerweise gelingt es, eine vertrauensvolle Atmosphäre mit den Eltern herzustellen und gemeinsam auf Ursachensuche zu gehen sowie Lösungswege zu erarbeiten und zu erproben. Denn oft liegen Auslöser auch im familiären Umfeld. Das können Nächte sein, in denen das Kind schlecht geschlafen hat. Oder es erlebt emotional unsichere und schwierige Situationen, zum Beispiel Übernachtungen bei einem getrennt lebenden Elternteil. Zur Ursachensuche bietet es sich an, gemeinsam mit den Eltern ein 24-Stunden-Protokoll zu führen, in dem halbstündlich mit einem Symbol notiert





IN EINEM GESPRÄCH mit den Eltern des beißenden Kindes sollte man Schuldzuweisungen vermeiden.

wird, wann das Kind gegessen oder geschlafen hat, wann es ausgeglichen oder wann es aggressiv war etc. Daraus lassen sich oft Schlüsse ziehen und Strukturen so verändern, dass sie für das Kind besser handhabbar sind. Leider ist es nicht immer möglich, eine tragfähige Basis für die Zusammenarbeit mit den Eltern zu finden. Dann kann es sinnvoll sein, externe Unterstützung hinzuzuziehen.

Stigmatisierung vermeiden

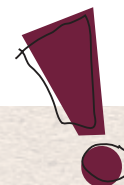
Die Mütter und Väter gebissener Kinder haben Mitleid mit ihrem Kind. Sie fürchten oft, dass der Vorfall für ihr Kind seelische Folgen haben oder durch einen Biss Krankheitskeime übertragen werden könnten. In manchen Fällen baut sich eine Antipathie

gegen das beißende Kind und dessen Familie auf, die manche Eltern auch zu Hause und gegenüber anderen Familien äußern. Dabei stigmatisieren sie beißende Kinder vielfach als „nicht normal“.

Teilweise gerät das Kita-Team in den Verdacht, die Vorfälle zu verharmlosen und nicht genug dagegen zu tun. Um ihr Kind zu schützen, fordern manche Eltern dann drakonische Maßnahmen gegen beißende Kinder bis hin zum Ausschluss aus der Kita. Für solche Forderungen suchen sie sich in der Elternschaft Verbündete. So kann die Situation eskalieren. Damit sie sich gar nicht erst in dieser Weise aufschauelt, sind eine gute Kommunikation und viel Transparenz von Beginn an wichtig.

Was beachten unsere Fachkräfte in Gesprächen mit Eltern von gebissenen Kindern?

- ▶ Sie geben den Eltern Zeit, ihre Sichtweise und ihre Befürchtungen zu formulieren.
- ▶ Sie erläutern, wie es zu der Beißsituation kam und warum Beißreaktionen in einem gewissen Alter typisch sind.
- ▶ Sie erklären genau, wie sie auf einen Beißvorfall reagieren, wie sie das gebissene Kind trösten und dem Beißenden seine Grenzverletzung deutlich machen. Sie schildern auch, wie die Kinder mit der Situation umgehen.
- ▶ Sie stellen ggf. klar, dass sie sich bei einer offenen Bisswunde um eine



BEISSITUATIONEN GEMEINSAM SCHULTERN

Beißsituationen sind nicht automatisch Sache der Person, die sie beobachtet hat oder der Bezugsfachkraft des beißenden Kindes. Einer solchen herausfordernden Situation sollte sich das Team – unterstützt durch den Träger – gemeinsam stellen. Wir halten es außerdem für wichtig, die Aufgaben (z. B. Gespräche mit Eltern, enge Begleitung beißender Kinder) nach den Fähigkeiten und Erfahrungen der Team-Mitglieder sinnvoll zu verteilen. Bei schwierigen Elterngesprächen ist es hilfreich, zu zweit zu sein, sich gegenseitig im Gespräch zu unterstützen sowie im Nachgang die Wahrnehmungen abzugleichen. Außerdem kann so eine Person Protokoll führen und Besprechungsinhalte schriftlich festhalten.

schützt und versorgt. Außerdem können die Eltern sich im Anschluss besser in die Lage des beißenden Kindes versetzen und wissen, dass sein Verhalten alterstypisch ist. Das ermöglicht ihnen, mit anderen Augen auf die Situation zu blicken und dadurch unterstützend, statt stigmatisierend zu wirken.

In der Praxis gelingt das jedoch längst nicht immer. In Gesprächen mit anderen Eltern bestärken sich Eltern oft gegenseitig in ihren Schuldzuweisungen an das Kita-Team und die Beißkind-Familie. Daran beteiligen sich regelmäßig auch Familien, deren Kinder nicht betroffen sind, und die sich gerne auf die Seite des Opfers schlagen.

In den Austausch gehen

Bemerkt das Kita-Team, dass Beißsituationen zum Gesprächsthema unter den Eltern werden, sollte es in die Offensive gehen und Informationen über kindliches Beißverhalten und den Umgang mit solchen Vorfällen in der Kita an alle kommunizieren, ohne dabei bestimmte Situationen oder Personen zu benennen. Für die Kommunikation stehen unterschiedliche Wege offen:

- ▶ Gespräch mit dem Elternbeirat
- ▶ Versand eines Elternbriefs
- ▶ Durchführung eines Elternabends

Oft bietet es sich an, alle drei Kanäle zu nutzen, um möglichst alle Eltern zu erreichen.

Der Kita-Träger kann seine Teams in solchen Situationen unterstützen. Wir haben zum Beispiel eine Elternbrief-Vorlage entwickelt, die die Kinderhäuser bei Bedarf nutzen und an ihren Fall anpassen können [Anm. der Redaktion: Diese Vorlage findest du über den QR-Code am Artikelanfang.]. Außerdem organisieren wir externe Referent:innen für Elternabende, die von den Eltern in solchen Situationen als neutrale Dritte wahrgenommen werden und denen sie dadurch unvoreingenommener begegnen.

Da wir in den letzten Jahren eine Häufung von herausforderndem Verhalten bei Kindern wahrnehmen, hat sich eine Kollegin aus unserer Stabsstelle Inklusion entsprechend weitergebildet. Sie steht unseren Kinderhäusern als Beraterin zur Verfügung und erarbeitet Lösungsstrategien zusammen mit dem Kita-Team. Ein Handlungsleitfaden bei herausforderndem Verhalten von Kindern, den wir gerade erstellen, soll den Kinderhäusern weitere Sicherheit im Umgang damit geben. ●



ANJA BURGER,

ist Diplom-Pädagogin, Mitglied im pädagogischen Leitungskreis bei element-i, Kontakt: www.element-i.de



EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLOU

ist Germanistin und freie Redakteurin im Bereich Frühpädagogik, Kontakt: www.eoscript.de

professionelle medizinische Versorgung kümmern, die einer möglichen Infektion vorbeugt.

- ▶ Sie sprechen über die Aufarbeitung von Beißvorfällen im Team und die anschließende enge Begleitung betroffener Kinder – auch der Gebissenen – durch Erwachsene.
- ▶ Sie erwähnen die Zusammenarbeit mit der Familie des beißenden Kindes, ohne auf Details einzugehen, die deren Privatsphäre verletzen könnten.
- ▶ Sie machen keine unrealistischen Versprechen wie: „Das wird nie wieder vorkommen!“

In dem Gespräch gelingt es idealerweise, den Eltern die Angst zu nehmen, ihr Kind werde nicht ausreichend ge-